

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 4.** den 28. Januar 1837.

Bekanntmachung.

Nachdem die Vergütigung für die im Laufe des vorigen Jahres an vaterländische Truppen verabreichte Marsch-Fourage von der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps angewiesen worden ist, werden die hierbei interessirten Wohllöbl. Dominia und Ortsgerichte hierdurch aufgefordert: solche bis zum 15. k. M. bei der Kreis-Communal-Casse gegen Quittung durch Siegel und Unterschrift in der diesfalligen Quittungs-Designation unter Beibringung der Kreis-Communal-Quittungs-Bücher in Empfang zu nehmen, widrigen Falls dieselben wegen des bevorstehenden Cassen- und Rechnungs-Abschlusses nach Ablauf dieser Frist durch expresse Boten an die Erledigung erinnert werden müßten.

Breslau den 26. Januar 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Bereits unterm 10. v. M. u. J. wurden mittelst Nro. 50 des Kreisblattes den verehrlichen Herrn Theilnehmern desselben von dem hier unter dem Titel:

Der Jugendfreund

erscheinenden, der Jugendbildung gewidmeten Wochenschrift in Kenntniß gesetzt, und obgleich am heutigen Tage schon die 8te Nummer dieses Blattes ausgegeben wird, so scheint dennoch jene Ankündigung im hiesigen Kreise den Anklang nicht gefunden zu haben, welchen zu hoffen sie wohl berechtigt war. Wenn der Grund hierzu wohl darin zu suchen sein dürfte, daß dergleichen Ankündigungen nicht immer zu trauen sei, und weise Sparsamkeit es heische, erst den Erfolg abzuwarten, so halte mit Bezug auf jene Ankündigung ich mich veranlaßt Schul-Patronen, Revisoren, Vorständen und Lehrern so wie bemittelten Eltern lernbegieriger Kinder diese Wochenschrift als ihren Zweck kräftigst entsprechend bestens zu empfehlen; indem jede neue Nummer bekundet, wie die Redaction vom regsten Eifer beseelt Alles anwendet um diese Schrift auf jene Höhe zu bringen, welche ähnliche Unternehmungen weit hinter sich läßt. Allein nur durch die bereits bedeutende Theilnahme welche sich der Jugendfreund bisher erwarb, ward es ermöglicht, nicht nur den ansehnlichen Kostenaufwand welchen dies Unternehmen schon bei seinem Beginnen erforderte, zu decken, sondern auch praktische Pädagogen zur sachkundigsten Mitbearbeitung sowohl des Textes als dessen Beilagen gewinnen zu können. — Ich zweifle daher nicht, daß auch im hiesigen als des die Hauptstadt unmittelbar umgebenden Kreises, der Jugendfreund Gönner finden werde, und zwar um so mehr, als der Preis für Text und lithographirter Beilage höchst billig ist, damit aber Jeder sich etwa dafür Interessirende von dem Inhalt und Werth desselben genügende Ueberzeugung ver-

schaffen können, so ist der Landräthliche Canzleidiener Herr Langer mit einem Exemplar der bis jetzt erschienenen 8 Nummern zur Vorlegung versehen worden, und können bei demselben die zur Theilnahme Geneigten sich dieserhalb melden, um von demselben das Weitere zu erfahren, so wie auch Exemplare des Jugendfreundes selbst von ihm in Empfang nehmen.

Breslau, den 23. Januar 1837. Fr. v. Lieres.

Die Irrfahrten eines Prager Studenten.

(Fortsetzung.)

Das leichte Gefährt rollte auf der Nürnberger Straße hin. Die Dame hatte sich in einen weißen Reitermantel gehüllt, wie ihr Begleiter, und sah dabei abenteuerlich genug aus. Zdenko hatte seine Geige vor der Nässe gesichert und machte sich nun aus dem Regen nichts, sondern kutschirte lustig drauf los, seine Pfeife rauchend und der Flasche zusprechend. Der Graf war eine Strecke zurückgeblieben und diese Gelegenheit wollte der neugierige Student benutzen, der stummen Schönen einmal Rede und Antwort abzugewinnen, denn er hatte bisher noch keinen Laut aus ihrem Munde vernommen. „Mein Tabakrauchen genirt Sie doch nicht, gnädige Frau?“ begann er. Sie schüttelte mit dem Kopfe. „Freut mich,“ fuhr er fort: „denn auf einer langen Fahrt und bei solchem Wetter ist die Pfeife eine wahre Wohlthat und wir fahren ohne Zweifel noch ziemlich weit.“ Sie nickte. „Wohin wohl?“ — Keine Antwort. „Verzeihung, gnädige Frau, ich möcht' es doch wissen und es wäre gar nicht so übel, wenn Sie mir's sagten, da ich's am Ende doch erfahre, ohne Ihnen zum Dank verpflichtet zu sein.“ Sie gab lebhafte Zeichen der Ungeduld von sich, aber ohne ein Wörtchen, zu sagen. „Sie ist zornmüthig, wie ich merke und so wird sie reden, wenn ich sie böse mache;“ dachte Zdenko und erhob wieder die Stimme: „Sind Sie vielleicht ungehalten, daß ich Ihnen nicht den rechten Titel gebe? Ich weiß ihn aber nicht und Sie sind stumm, wie ein Stockfisch.“ Eine Ohrfeige, derber, als sie Damen zu ertheilen pflegen, war die sehr verständliche Antwort und der erbitterte Student dachte eben nach, ob er nicht zur Rache den Wagen in den Chausseegraben werfen sollte, als Tannmüller in vollem Galopp angesprengt kam und zu halten gebot. „Alle Wetter,“ rief der Graf, „dort den Berg herauf kommen Reiter, die ich in ihren weißen Mänteln nicht genau erkennen konnte, aber sie müssen der Gegend nach, aus der sie kommen, Oesterreicher sein, vielleicht gar Chevauxlegers. Sie haben mich auf der Höhe gesehen und verfolgen uns.“ „Diable!“ fluchte die Dame im Baß, sprang behende aus dem Wagen und hieb mit einem Hirschfänger das Pferd aus den Strängen. — „Aber was haben Sie denn von den Oesterreichern zu fürchten? Was von Chevauxlegers?“ fragte Zdenko. Ohne auf diese Fragen zu antworten, ohne des Studenten Bitten, ihn nicht allein der Gefahr zu überlassen, zu beachten, schwang sich die grausame Schöne, eben nicht mit der Zaghaftigkeit, noch weniger mit der Verschämtheit ihres Geschlechts, aufs Roß und sprengte mit ihrem Begleiter davon. Die weißen Mäntel und der grüne Schleier flatterten wie Flügel im Winde.

Mit offenem Mund und ganz verblüfft sah ihnen Zdenko nach und starrte noch bewegungslos in's Leere, als sie längst auf ihren flüchtigen Rossen verschwunden waren. Schwerfälliger Galopp, der hinter ihm laut wurde, brachte ihn zur Besinnung. Er sprang herab und wollte — ohne sich umzusehen — querfeldein dem Walde zulaufen, als barsche Stimmen, unterstützt von dem drohenden Knattern der Hähne, ihn halten machten. Scheu emporschauend gewahrte er dicht neben sich zwei bärtige behelmte Reiter, die aus ihren faltenreichen Mänteln ihm die gespannten Pistolen entgegenstreckten, während die blanken Pallasche, an Riemen im Faustgelenk hängend, in der Luft schaukelten. An Gegenwehr war nicht zu denken und so ließ der Student sich willig zu dem Trupp zurückschleppen, dessen Reiter er bald für baiersche Kürassire erkannte. Während einige der Gepanzerten auf der Straße die Spur des Flüchtlings, welchen sie kurz vorher auf der Höhe wahrgenommen, verfolgten, räumten andere geschäftig den Wagen aus und finden, nebst einem vollständigen Civilanzug, eine baiersche Uniform ihres eigenen Regiments. „Ein Spion! ein Spion!“ riefen sie lachend und schadenfroh. „In's Hauptquartier mit ihm!“ kommandirte

der Officier. „Laßt mich meine Geige mitnehmen,“ flehte Zdenko. „Da stecken gewiß seine Depeschen drin,“ sagte der Führer und zerbrach mit harter Faust die Violine. Dem armen Studenten war's, als würde sein eigenes Herz gewaltsam zerrissen und wie gespenstige Klagetöne erklangen ihm die schrillenden Seufzer der zerspringenden Saiten, so daß er weinend und betäubt sich auf ein Handpferd binden und davon führen ließ.

(Der Beschluß folgt.)

Die Proben der Treue.

Ein Schwank von Rübenzahl.

(Beschluß.)

„Edle Herren,“ versetzte der Knabe, „Ihr thut weislich daran, daß Ihr dem Mäntelein allein nicht traut. Wohlann denn, so nehme jeder sein Messer und zerlege den wilden Eberskopf, der dort auf der Schüssel steht. Es wird keinem gelingen, dem seine Frau jemals untreu war.“ Die Probe begann. Ritz, ratz, brach dem einen das Messer mitten von einander; einem zweiten fuhr es aus der Hand in den Boden hinein; einem dritten bog sich die Klinge wie ein Ring zurück, — Mathildens Gatte setzte sein Messer an, und

Hindurch die blanke Klinge
Er leicht und kühnlich stieß,
Jedweden Ritter am Tische
Ein Bißlein kosten ließ.

„Hm, hm,“ murrten die Ritter; „so, so,“ zischelten die Frauen.

„Auf den Imbiß gehört sich ein Trunk,“ fuhr der Knabe fort. „Wohlan, nehmt dort das Trinkhorn und füllet es mit rothem Wein bis an den Rand. Es wirds keiner trinken, dem seine Frau jemals untreu war.“ Die Probe begann. Schurr, rannte dem erstrn, der es ansetzte, der rothe Wein über Bart und Panzer herunter, daß alle laut auflachten. Dem zweiten gings noch schlimmer, denn in der Meinung, das Horn recht schnell und fest in den Mund zu schieben, stieß er sich in das Auge, daß er ohnmächtig hinsank. Dem dritten gelang ein Schluck, aber der Wein fuhr ihm in die Nase, daß er ihn mit Sprudeln und Schnaufen wieder von sich gab. Mathildens Gatte setzte das Horn an und leerte es mit drei Zügen bis auf den Boden aus. „Hm, hm,“ murrten die Ritter; „so, so,“ zischelten die Frauen.

Der Knabe abrr nahm die Harfe und sang:

Seht nun, Ihr Herren und Frauen,
Daß oft die Beste sei,
Der wir am Mindesten trauen!
Hütet Euch vor Heuchelei.

„Wer bist Du, abscheulicher Bursche?“ schrieen jetzt die beleidigten Frauen und fuhren auf den Knaben los, ihn, wie die Bachantinnen des Orpheus, in gerechtem Zorn zu zerfleischen.

Aber der Knabe verschwand und ein lautes Hohngelächter verrieth ihnen, daß es Meister Rübenzahl gewesen war.

A n e c d o t e n.

Ein höchst unbedeutender Mensch fragte Jemanden, was er sich auf sein Petschaft stechen lassen solle: „ich möchte gern etwas darauf haben, was sogleich anzeigt, wer ich bin.“ — „Da können sie ohne Zweifel nichts besseres wählen, als eine N u l l!“ antwortete der Gefragte.

Das Polizei-Pferd.

Ein Posten Gensd'armerie war in einem isolirt liegenden Hause im Walde von Fontainebleau einquartirt. Einige hundert Schritte davon hatte ein Gensd'arme ein altes müdes Dienstpferd an einen Pfahl, damit es auf der umherliegenden Weide seine matten Glieder stärke. Da stürzt ein Straßenräuber herbei, der von der Polizei, von deren geschickten Helfershelfern er davon gelaufen, verfolgt wird. Auch er war von der Anstrengung ermüdet, fand daher das Pferd ganz wie für sich hingestellt, machte es vom Pflocke los, sprang auf dessen breiten Rücken, gab ihm Schenkel und Zuruf, und sprengte im schnellsten Galopp davon. Vergebens aber will er das treue Roß zwingen, wieder auf die Straße einzulenken, es eilt auf einem Nebenwege fort, und taub gegen die Stimme seines Reiters fliegt es pfeilschnell dahin, und bringt ihn, wohin? — gerade zu dem Gensd'armerieposten, wo der arme Teufel erkannt, angehalten, festgenommen und wegen seiner unüberlegten Reitkünste bestraft wird. Man sagt, das edle Thier sei in die königl. Stuterei von Fontainebleau aufgenommen worden, da es eine so schöne Laufbahn so glorreich beendigt hätte.

Trostsprüche für Tabaksraucher.

Geht es doch mit Tabaksrauchen
Wie mit Tausend andern Dingen:
Dem Anmuthigen wirds gelingen,
Anmuth aus der Pfeife selbst zu hauchen.

Jetzt, o Pfeife sei besonders mir geprlesen, —
Preis' ich Dich auch alle Stunden, —
Denn das Rauchen ward gewiß in diesen
Kalten Herbstesnebeln einst erfunden.

Freund, das waren keine Narren,
Die erfanden die Cigarren.

Lieber Himmel, steh uns bei,
Es wird immer schlimmer:
Denn in Spanien und Türkei
Rauchen Frauenzimmer!

Wenn sie auch so weit nicht sind,
Werden unsre Schönen
Sich doch nach und nach an Wind
Und Tabak gewöhnen.

In der Edlen Waffensälen,
Wo sonst Schwert und Schild gehangen,
Siehst Du nun die Tabakspfeifen,
Und die bunten Beutel prangen.
O, wie besser, Pfeifen stopfen,
Und wie friedlicher ist Rauchen,
Als der Feinde Schädeltopfen
Und in Blut die Degen tauchen?

Und greift es um sich weit und breit,
Was hilft's, daß mancher sich dagegen sträubt?
Der Tabak ist für unsre Zeit:
Er qualmet, er betäubt

Fröhlich wird das Herz und weiter,
Wenn die Wolken flieh'n;
Rauchers Seele wird erst heiter,
Wenn sie sich zusammen zieh'n.

Anzeigen.

Diejenigen Mitglieder der Rustical-Privat-Feuer-Societät Breslauschen Kreises, welche noch Beiträge und Eintrittsgelder zu berichtigen haben, ersuche ich hiermit, solche in der ersten Hälfte des künftigen Monats, jedenfalls an mich abzuführen.

Breslau den 27. Januar 1837.

Hasse,
Rendant der R.-P.-F.-Societäts-Kasse.

Güter-Kaufs- oder Tausch-Gesuch.

Ein Gut ohngefähr von 20 bis 30 allenfalls 35,000 rthl. wird gegen ein Haus in der Stadt Breslau von 15,000 rthl. zu tauschen, oder für einen soliden Preis zu kaufen gesucht. Schriftliche oder mündliche Mittheilungen übernimmt der Oekonom Großmann zu Breslau, Schmiedebrücke Nro. 12.

Achtzig Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe und Einhundert Stück Schöpse sind zu verkaufen, und nach der Schur abzuliefern von dem Dominium Gallowitz, Breslauer Kreises.

Steckbrief.

Der voriges Jahr bei der 3ten Compagnie Königl. 4ten Schützen-Abtheilung in Aachen als Freiwilliger eingetretene und nachstehend signalisirte Ernst Hampel ist am 11. d. M. aus seiner Garnison entwichen. Da seine Arretirung aus besondern Gründen wünschenswerth ist, so werden Civil- und Militairbehörden mit dem Bemerken hierzu ergebenst aufgefordert, daß der p. Hampel die Schneider-Profession erlernt hat, wahrscheinlich als solcher Arbeit suchen wird.

Signalement: Familienname, Hampel; Vorname Ernst; Geburtsort Breslau; Religion evangelisch; Alter 20 Jahr; Größe 5 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll; Haare blond, kraus; Stirn hoch; Augenbraunen blond; Augen grau; Nase stumpf; Mund mittelmäßig; Bart keinen; Zähne gesund; Kinn rund; Gesichtsbildung rund; Gesichtsfarbe gesund und blühend; Gestalt mittlerer; Sprache deutsch; besondere Kennzeichen keine; wahrscheinlicher Anzug schwarzer Ueberrock mit Sammtkragen, seidenem Bande eingefaßt und Seide gefüttert, eine schwarz sammtne Mütze mit einer Quaste, feinen Militairhosen, eine grüntuchne Weste mit zwei Reihen überzogner Knöpfe und eine seidne Halsbinde.

Breslauer Marktpreis am 26. Januar.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	13	6	1	5	6	1	—	—
Roggen = =	—	21	6	—	20	—	—	18	6
Gerste = =	—	18	6	—	18	—	—	17	6
Hafer = =	—	13	—	—	11	—	—	8	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.